Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 105 (1972)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 5

Organ des Bernischen Lehrervereins
105. Jahrgang. Bern, 4. Februar 1972

Organe de la Société des enseignants bernois
105e année. Berne, 4 février 1972

† Professor Dr. Emil Witschi, 1890–1971

Es geziemt sich, ehrend eines Mannes zu gedenken, der, aus dem bernischen Lehrerstand hervorgegangen, während 45 Jahren in den USA die biologische Wissenschaft förderte und zur Spitze dieser Fakultät gehörte.

Die schweizerische Öffentlichkeit hat von seinem Hinschied kaum Kenntnis genommen. Es ist daher unsere Pflicht, an dieser Stelle nochmals die Verdienste Prof. Witschis in Erinnerung zu rufen. Die grosse «New York Times» hat ihm eine ganze Spalte gewidmet unter dem Titel: Dr. Emil Witschi, Biologe, ist tot.

Und an seiner Abdankung am Eröffnungstage des Internationalen Symposiums während der 200. Jahrfeier des New Yorker Spitals sprach zur Einleitung Dr. Shelton Segal die Worte: «Ich darf Euch von einem Manne erzählen, der ein Pionier war auf dem Gebiete der Biologie und aktiver Mitarbeiter seit Anfang dieses Jahrhunderts bis zu seinem letzte Woche erfolgten Tod» (9. Juni 1971). Er berichtete, Prof. Witschi sei in einem alpinen Dorf bei Bern geboren. – Dieses «alpine Dorf» ist Ostermundigen, wo er am 8. Februar 1890 das Licht der Welt erblickte. Er entwickelte früh eine Begeisterung für die Tierarten, die er in seiner Heimatgegend vorfand. Während fünf Jahren besuchte er die Knabensekundarschule Bern (Brunngasse, später Amthausgasse-Schulhaus). Viermal im Tag legte er mit einigen Kameraden den Schulweg zurück, wahrlich eine prächtige Leistung. 1905 trat er ins Staatsseminar Hofwil-Bern ein und setzte von 1909–1911 das Studium zum Sek.-Lehrer fort. Seine Vorliebe für Zoologie führte ihn nach München ins Labor des klassischen Embryologen Richard Hertwig, bei dem er sich als Dreiundzwanzigjähriger den Doktortitel erwarb. 1915, als Italien Deutschland den Krieg erklärte, wurden in Neapel die Forscher des deutschen submarinen Aquariums interniert. Da ersuchte die Königl. Bayrische Regierung unseren Bundesrat um Freigabe des Füsiliers Emil Witschi, der mit der Kp. I/28 hinten im Jura stand. Füs. Witschi wurde nach Neapel beordert und führte das Institut zu seiner eigenen wissenschaftlichen Bereicherung weiter. Nach dem Kriege unterrichtete er am Basler Gymnasium und lehrte gleichzeitig als Privatdozent an der Universität.

Schon 1914 gab er sein erstes grosses, von ihm selber illustriertes Werk heraus: «Einführungstheorie der Geschlechtsdifferenzierung», bahnbrechend für zukünftige Forschungen. Seine Erkenntnisse dienten als Basis für das heutige Verständnis der Zwischengeschlechtigkeit der Menschen.

Im Jahre 1926 erhielt er für ein Jahr Urlaub zu einem Besuche der USA als Gast der Rockefeller-Stiftung. Er arbeitete mehr als ein Jahr im Osbornlabor in Yale, zusammen mit so bedeutsamen Forschern wie Carl Moore aus Chicago und Herbert Evans aus Kalifornien. Hier fand er eine stimulierende Atmosphäre und grosses Interesse auf dem Gebiete der Sexualdifferenzierung, sodass er sich entschloss, mit seiner Gemahlin Ida Martha, einer geborenen Mühlestein aus Biel, endgültig in die USA zu übersiedeln. Er wurde an die Staatsuniversität Jowa als Zoologieprofessor berufen, wo er die Abteilung für endoktrine Forschung weiter ausbaute. Unaufhörlich griffen Witschi und seine Schüler das Problem der Sexualdifferenzierung an, eingeschlossen die Studien über Fische, Reptilien, Vögel und Säugetiere. Überall fand er weitverbreitete Anerkennung. Es würde zu weit führen, alle die Entdeckungen aufzuzählen, die er im Laufe seiner wissenschaftlichen Forschung machen durfte. Durch ein Menschenleben voller Hingabe zur Wissenschaft erfüllte er mit grossem Verantwortungsgefühl seine Pflicht als Lehrer an einer grossen Staatsuniversität. Seine wissenschaftliche Bibliothek umfasst mehr als 250 Werke, darunter mehr als 30 eigene Studien. Sein grösster Stolz war der Erfolg in der Heranziehung junger Wissenschafter. Über 40 seiner Studenten führte er zum Doktorgrad. Manche von ihnen wirken heute selber als Professoren im Sinne ihres Meisters.

Inhalt – Sommaire

† Professor Dr. Emil Witschi, 1890–1971 31
Kurssekretariat 32
Hinweis 34
Mitteilungen des Sekretariates 36
Communications du Secrétariat 36
Vereinsanzeigen – Convocations 37

1933 waren er und seine Familie Amerikaner geworden. Im zweiten Weltkrieg erhielt er bei der Verteidigung der Ostküste einen Posten mit dem Grade eines Generalmajors. Der ehemalige Füsilier hat es auch in dieser Beziehung weit gebracht. 1955, also 41 Jahre nach Erscheinen des ersten, erschien sein zweites Hauptwerk, betitelt «Die Entwicklung der Wirbeltiere».

Nach seinem Rücktritt vom Lehrstuhl wurde er 1958–1962 Ratgeber der Fordfoundation. Während dieser Zeit wohnte er wieder in Birsfelden, nahe seiner früheren Wirkungsstätte Basel. Von 1962 bis zu seinem Tode lebte er in New York im Dienste des Bevölkerungsrates der Rockefeller-Stiftung. Beide Posten führten ihn auf grosse Inspektionsreisen in die dritte Welt.

Die Universität Basel hat ihm seinen damaligen Wegzug von Basel verziehen, als sie ihn anlässlich der 500. Jahrfeier anno 1960 zum Dr. h. c. der Medizin ernannte, mit der Laudatio:

«Emil Witschi aus Amerika, gebürtig aus dem Kanton Bern, Dr. der Philosophie, ordentlicher Professor an der Universität Jowa,
der von weltberühmten Professoren in die Wissenschaft eingeführt wurde und sich über das gesamte Leben aller Geschöpfe, über die Natur der Föten und über die Vererbung (Übertragung der Eigenschaften bei der Zeugung) ein umfassendes Wissen erwarb,
der schon in der Zeit, da er sein Fach an der Basler Hochschule lehrte, wegen seiner hervorragenden Gelehrsamkeit, die auch den Ärzten zugute kam, mit der Erlaubnis zur öffentlichen Vorlesung ausgezeichnet wurde,
der überaus fruchtbar war in der biologischen Forschung, in der er vor allem den Ursprung der Arten, die Geschlechtsbestimmung, die Vererbung (siehe oben) und die innere Sekretion der Föten sachkundig untersuchte, nicht nur der Universität von Jowa hohen Ruhm eintrug, sondern auch den Ruf der Schweiz in der ganzen Welt mehrte.»
(Aus dem Latein übersetzt von Dr. Specker am Staatsarchiv Bern).

Nachzutragen wäre noch, dass Witschi neben Basel und Jowa an den Hochschulen von Tübingen und Paris sowie an den Universitäten von Yale und Taiwan gelehrt hat. Früher war er Präsident der amerikanischen Gesellschaft der Zoologen und Mitglied mancher wissenschaftlicher Gremien des In- und Auslandes. Von diesem Wirken wussten wir Kameraden von der 70. Promotion nur wenig. Denn Emil Witschi sprach in seiner Bescheidenheit nicht von sich, sondern erkundigte sich an unseren Jahreszusammenkünften bei jedem einzelnen über seine Erlebnisse. Er besuchte diese Tagungen sooft er konnte, namentlich während seines Birsfeldener Aufenthaltes. Er nannte uns den Tag, an dem er zwischen seinen Weltreisen im Dienste der Stiftungen zu uns kommen konnte, und wir bestimmten auf diesen Tag unsere Zusammenkunft. Zum letzten Mal war er im August 1969 in der «Inneren Enge» bei uns in voller Rüstigkeit und Gesundheit. In unser Klassenbuch schrieb er im Jahre 1950: «Ich bin dankbar, dass die Odyssee meiner Erziehung mich durch Hofwil und das Oberseminar Bern genommen hat. Eine vernünftigere Schulung konnte man m. E. in der Zeit von 1905–1909 in der Schweiz nicht haben. Ausserdem hatten wir das Glück, dort gerade eine ungewöhnliche Anzahl ausgezeichneter Lehrer zu finden, deren starke Persönlichkeiten auf mich in einer entscheidenden Epoche bestimmenden Einfluss ausübten. Ich gedenke besonders der Herren Stump, Stauffer, Prochaska, Brugger, Klee, Stickelberger, Jordi und Schneider in Dankbarkeit und Verehrung. Ich glaube auch, dass die Zusammensetzung der 70. Promotion eine recht glückliche war, doch wollen wir uns vor Selbstverherrlichung hüten.»

Er hinterlässt einen Sohn und eine Tochter, bei welcher die Witwe jetzt wohnt, sowie sieben Enkelkinder.

Wir neunzehn Übriggebliebenen der 70. Promotion danken Emil Witschi für seine Treue und werden ihn nicht vergessen. *A. Hae*

Sucht (Drogen) und Sexualität

Unterrichtspraktische Arbeitswoche

Kursreferate

aus der Sicht der Medizin, Sozialpsychologie, Vorsorge und Betreuung, von Schule und Unterricht

Kursadministration

Franz Reber, Buchenweg 10, 3074 Muri

Zeit und Ort

Osterdienstag, 4. April, 10.00 Uhr, bis Samstag, 8. April 1972, mittags. Schloss Münchewiler

Ziele

1. Grundlagenbildung:
   Sexualverhalten, Wesen der Suchthaltung – physiologische, sozialpsychologische und soziale Aspekte
2. Erfahrungsberichte:
   Berichte über Vorsorge- und Betreuungserfahrungen; Beispiele von Unterrichtsvorgehen in Schulklassen, Erfahrungen
3. Literatur, Hilfsmittel, Anschauungsmaterial:
   Prüfung, Wertung
4. Unterrichtspraktische Auswertung:
   Information von Eltern und Behörden, Zusammenarbeit; die Arbeit in der Klasse: Stoffauswahl und Stoffplan, Methodisches, der Einbau in den Normalstundenplan (gemeinsames Erarbeiten von Vorschlägen und Möglichkeiten)

Anmerkungen

Der Kurs steht Kolleginnen und Kollegen aller Stufen offen; u. a. wird auch die Frage der Wünschbarkeit des Sexual- und Antisuchtunterrichtes auf allen Stufen zur Sprache kommen. Angemeldete erhalten ein Detailprogramm.

Der Kurs wird parallel zum Kurs «Einführung in die soziologische Denkweise» durchgeführt.

Kosten

Fr. 50.– pro Teilnehmer (Anteil an Unterkunft und Verpflegung).

Anmeldungen

bis spätestens 4. März 1972 an Frau M. Rikli, zuhanden Kurssekretariat BLV, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 33 64.

Einführung in die soziologische Denkweise

Kursleiter

Dr. René Riesen, Dozent an der Schule für Sozialarbeit Gwatt

Zeit und Ort

Osterdienstag, 4. April, 10.00 Uhr, bis Samstag, 8. April 1972, mittags. Schloss Münchenwiler

Ziel

Gemeinsames Erarbeiten soziologischer Aspekte der modernen Gesellschaft (aktive Mitarbeit am Gespräch in Verbindung mit einfachen gruppendynamischen Übungen)

Aus dem Inhalt

- Was ist Soziologie? (Und was ist sie nicht?). Kurzer Überblick der Hauptrichtungen
- Ansätze einer Theorie des menschlichen Handelns (soziologische und sozialpsychologische Betrachtungsweise im Sinne der Rollentheorie)
- Werte und Normen heute / die soziale Gruppe / Führungsstile
- Soziologie der Siedlung, der Familie, der Jugend, der Schule (Versuch einer intensiven Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Kursteilnehmer)
- Der Konflikt als Grundelement des sozialen Wandels
- Soziale Devianz (Ursachen und Erscheinungsformen von abweichendem Verhalten, insbesondere bei Jugendlichen)

Anmerkungen

Der Kurs wurde in ähnlicher Form schon mehrmals im Rahmen der Zürcher Lehrerfortbildung durchgeführt. Erkenntnisse sozialen Verhaltens können wertvolle Hilfe in der beruflichen Situation sein.

Der Kurs steht Kolleginnen und Kollegen aller Stufen offen. Angemeldete erhalten ein Detailprogramm und einige Unterlagen.

Der Kurs wird parallel zum Kurs «Sucht und Sexualität» geführt.

Kosten

Fr. 50.– pro Teilnehmer (Anteil an Unterkunft und Verpflegung).

Anmeldungen

bis spätestens 4. März 1972 an Frau M. Rikli, zuhanden Kurssekretariat BLV, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 33 64.

IMK-Prüfungsreihen

Testreihen der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz

Kursleitung

Eduard Bachmann, Mitverfasser der Reihen, Zug

Zeit und Ort

Osterdienstag, 4. April bis Freitag, 7. April 1972, je 8.30 bis 12.00 und 13.30–17.00 Uhr, in Bern (das Kurslokal wird Angemeldeten später mitgeteilt)

Kursziele

- Einführung in die IMK-Tests
- Anwendung der Prüfungsreihen, Auswertung der Resultate
- vermehrte Sicherheit in der Beurteilung der Schülerleistungen
- Kaderausbildung für spätere Durchführung von Sektionskursen (ohne Verpflichtung)

Kursliteratur

Handbuch zur IMK-Prüfungsreihe mit Nachtrag. Bezug für Fr. 41.50 bei Verlag F. Schubiger Winterthur. Jeder Kursteilnehmer muss diese Unterlagen besitzen. (Die Anschaffungskosten übernimmt auf Ansuchen hin in vielen Fällen die Schulgemeinde.) Keine andern Kurskosten.

Anmeldungen

bis spätestens 4. März 1972 an Frau M. Rikli, zuhanden Kurssekretariat BLV, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 33 64.

Neuere Mathematik

Einführungskurse

Kursleiter

Georges Reusser, Leiter der ISM, und Mitarbeiter

Zeiten und Ort

Kurs A und B sind Parallelkurse

Kurs A: 10 Mittwoch-Nachmittage ab 26. April bis 28. Juni 1972 je 14–17 Uhr in Bern

Kurs B: 7.–11. August 1972 (5 Ganztage) in Bern

(siehe auch Anmerkungen!)

Kursarbeit

- Einarbeiten in die neueren Gesichtspunkte über die Grundlagen der Elementarmathematik: Mengen, Abbildungen, Anwendungen in der Geometrie und auf den Zahlbegriff; Gleichungen, Eigenschaften von Operationen, Strukturen
- Möglichst zusammenhängende Übersicht und Vertiefung einzelner Gebiete; Anregungen für den Unterricht.
- Kurzreferate, viele Übungen.
- Der Kurs kann als Einführungskurs *nicht* den eigentlichen Schulstoff einbeziehen und neu gestalten, sondern eine Grundlage hiefür schaffen.

Anmeldungen

unter Angabe des gewünschten Kurses (A oder B) bis spätestens 25. Februar 1972 an Frau M. Rikli, zuhanden Kurssekretariat BLV, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 33 64.

Anmerkungen

Wir möchten mit diesen Kursen vielen Lehrern aller Stufen die Möglichkeit einer Einführung in die neuere Mathematik bieten. Bei grosser Anmeldungszahl wird eine Dezentralisierung des Kurses erwogen. Wir sind auch dankbar, wenn Kolleginnen und Kollegen, die gerne an einem solchen Einführungskurs teilnehmen würden, aber am Besuch eines der beiden Kurse verhindert sind, dies ebenfalls bis zum 25. 2. 72 melden (Planung weiterer Kurse, evtl. dezentralisiert).

Italienisch

Sprachaufenthalt in Florenz

Kursleitung

Eurocentro Florenz, Dr. ssa Giulia Mastrelli-Anzilotti

Kursbetreuung

Dr. Rolf Mäder, Bern

Zeit und Ort

10. Juli bis 5. August 1972 (4 Wochen)
Centro Europeo di Lingua e Cultura, Palazzo Guadagni, Florenz

Programm

- Morgens im Rahmen der gleichzeitigen Ferienkurse: Italienische Sprache und Kultur (20 Lektionen pro Woche)
- An 2–3 Nachmittagen pro Woche im Rahmen besonderer Lektionen für die Berner-Lehrergruppe: linguistische, didaktische und methodische Probleme
- Exkursionen z. T. geleitet vom Kursbetreuer: Florenz und Umgebung – Kultur, Wirtschaft, Alltag...

Kurskosten für den Teilnehmer

- Reise (Bahn Bern–Florenz retour: Fr. 90.–)
- Unterkunft/Halbpension in Familien (Ein-Bett-Zimmer) vermittelt durch das Eurocentro: Fr. 531.– für 4 Wochen
- übrige persönliche Auslagen im Kurszusammenhang (Mittagsverpflegung, Anteile Exkursionen usf.) min. Fr. 90.– pro Woche (laut Angabe des Eurocentro)

Anmerkungen

Die Teilnehmerzahl ist auf 18 beschränkt.

Die Art der Zureise steht den Teilnehmern frei. Bei genügend Interessenten wird ein Kollektivbillett organisiert. Eventuell ist auch die Mitreise auf Leerplätzen in Privatwagen möglich. Die Unterkunft/Pension kann auch durch die Teilnehmer selbst gesucht werden; auf Wunsch werden Unterkunftslisten zugesandt.

Wenn nötig, wird im Mai zur Absprache des Organisatorischen eine Zusammenkunft der Teilnehmer in Bern stattfinden.

Auskünfte, Anmeldung

Auskünfte erteilt das Kurssekretariat BLV, H. Riesen, 3137 Gurzelen, 033 45 19 16.

Anmeldungen bis spätestens 25. Februar 1972 an Frau M. Rikli, zuhanden Kurssekretariat BLV, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 33 64.

Hinweis

Der anlässlich der Tagung der ehemaligen Schüler bernischer Staatsseminare am 27. Dezember 1971 gehaltene Vortrag von *Alfred Häsler* über die

Herausforderung der Schule

wird in gekürzter Form am *nächsten Sonntag*, 6. Februar, von 15.00–15.30 Uhr über Radio Beromünster, 1. Programm, ausgestrahlt. *Red.*

L'Ecole bernoise

Ces trois années courtes qui nous sont proposées...

Interview réalisée par les rédacteurs de «L'Ecole bernoise» (Hans Adam et Francis Bourquin) avec M. *Urs Kramer*, chef du département «Enseignement» à la Direction de l'instruction publique.

EB. – Nos lecteurs le savent: la commission parlementaire qui s'est occupée des modifications de la loi sur les écoles primaires et moyennes recommande au Grand Conseil d'assurer le passage du début de l'année scolaire à la fin de l'été au moyen de *trois années courtes*. Le Grand Conseil va prendre position prochainement à ce sujet (session de février); on peut penser qu'il se rangera à l'avis de la commission et qu'après la votation entrera en vigueur un décret adéquat. Il ne s'agit naturellement pas de vous demander de commenter ici, une fois encore, dans tous ses détails, la solution des trois années courtes. Mais nous aimerions tout d'abord *savoir si d'autres cantons que le nôtre se sont décidés en faveur d'une telle manière de procéder?*

U. K. – Non, il n'y a que Berne. Mais nous devons tenir compte du fait que la plupart des cantons connaissent encore une scolarité obligatoire de 8 ans et sont sur le point d'introduire une 9e année d'école. Pour eux, une année longue – c'est-à-dire une «rallonge» de six mois – constitue une heureuse solution de passage à la scolarité de 9 ans; des années courtes, comme celles que nous prévoyons, réduiraient leur scolarité à 7½ ans, ce qui n'est guère défendable. Malgré le raccourcissement de leur temps de scolarisation, les élèves bernois iront tout de même à l'école aussi longtemps que ceux de la plupart des autres cantons.

EB. – Nous souhaitons obtenir de vous, aujourd'hui, quelques réponses sur des questions de détail. Nous admettons que le projet de décret est connu de nos lecteurs; il a été publié dans «L'Ecole bernoise» No 47, du 26 novembre 1971. Notre première question sera donc pour savoir si la commission parlementaire, au cours de ses débats, a apporté *quelques changements à ce projet.*

U. K. – Oui, notamment ceci:

– Les deux premières années courtes doivent totaliser au moins 54 semaines d'école (au lieu de 55), la troisième doit en compter au minimum 33 (34). Ces chiffres sont valables pour les écoles enfantines et primaires. Pour les écoles secondaires et moyennes supérieures, le temps d'école a aussi été réduit d'une semaine (57 au moins pour les deux premières années ensemble, et 34 pour la troisième année). De cette manière, le régime des vacances reste, pour la première année courte, le même

qu'actuellement; alors que, pour les deux années suivantes, la diminution de vacances n'atteindra que 2 à 3 semaines, et non plus 4.

– L'*obligation d'entrer à l'école* est désormais échelonnée ainsi:

a) pour la partie de langue allemande du canton (ville de Bienne comprise):

Admission:	Dates de naissance:
1. 4. 72	1. 1. 65 – 31. 12. 65
1. 1. 73	1. 1. 66 – 31. 10. 66
1. 10. 73	1. 11. 66 – 31. 8. 67
15. 8. 74	1. 9. 67 – 31. 7. 68
15. 8. 75	1. 8. 68 – 30. 6. 69
15. 8. 76	1. 7. 69 – 30. 6. 70

b) pour la partie de langue française du canton (sans la ville de Bienne):

Admission:	Dates de naissance:
1. 4. 72	1. 4. 65 – 31. 3. 66
1. 1. 73	1. 4. 66 – 31. 12. 66
1. 10. 73	1. 1. 67 – 30. 9. 67
15. 8. 74	1. 10. 67 – 31. 7. 68
15. 8. 75	1. 8. 68 – 30. 6. 69
15. 8. 76	1. 7. 69 – 30. 6. 70

– A part la fixation de nouveaux délais pour les examens d'admission dans les écoles secondaires et moyennes supérieures et le fait que le raccourcissement possible de la formation du futur corps enseignant a été porté à 25 semaines (au lieu de 24), il n'y a pas eu d'autres modifications apportées au projet de décret. Si ce n'est qu'on ne parle plus de l'introduction du début de l'année scolaire «en automne», mais «à la fin de l'été».

EB. – Voulez-vous avoir l'obligeance de nous rappeler encore une fois, brièvement, pour quelles raisons la solution des années courtes l'a emporté, auprès de la DIP et de la commission parlementaire, sur la possibilité d'une année longue?

U. K. – En fait, il suffirait de se reporter à la présentation comparée des deux variantes qui a paru dans «L'Ecole bernoise» (N° 47, du 26 novembre 1971). En bref, donc, l'argument essentiel, c'est la pénurie d'enseignants. Ce printemps, il va nous manquer, pour l'ancien canton, 100 enseignants en chiffre rond; en automne, ce sera 150. Pour le Jura, il en manquera 20 ou plus au printemps, considérablement plus en automne. Il existe des élèves qui, au cours de leurs neuf années de scolarité, ont eu 30, voire 40 maîtres différents. Ne pas tenir compte de ces conditions fâcheuses auxquelles une minorité est réduite, ce ne serait pas démocratique. Nous ne pouvons pas fermer des classes ou des écoles pour les «rattacher» à celles de communes voisines. Dans le canton de Vaud, où l'on ne connaît pas dans le domaine scolaire une autonomie communale comparable à la nôtre, la pénurie a pu être jugulée par la fermeture de plus de 100 classes. Nous, nous ne pouvons réunir des classes qu'à l'intérieur d'une localité ou refuser des demandes d'ouverture de nouvelles classes. L'administration ne peut rien faire d'autre. Et si les trois années courtes nous procurent davantage d'enseignants (3 promotions en 2 ans et 4½ mois), alors que l'année longue aggraverait la pénurie – les années courtes étant par ailleurs défendables pédagogiquement, – pourquoi devrions-nous ne pas utiliser cette solution?

EB. – Nous aimerions tout de même vous faire part de quelques appréhensions qu'éprouvent bon nombre d'enseignants, et tout spécialement les maîtresses du degré inférieur. On nous dit: *A tous les degrés, les programmes d'enseignement seront adaptés à la période écourtée de scolarité.* Qui nous garantit que cette disposition sera observée?

U. K. – Il va de soi que les inspecteurs devront y veiller. Mais nous ne voulons pas nous laisser aller à des illusions: c'est l'attitude et le travail du corps enseignant qui décideront de tout. Il dépend avant tout de la bonne volonté des enseignants que les trois années courtes représentent une heureuse solution de transition. Tous les espoirs ne sont-ils pas permis sur ce point? Rappelons-nous les années de guerre: que d'heures de classe perdues par manque de remplaçants, à cause des restrictions de chauffage, parce que la troupe occupait les locaux; mais c'est allé, justement parce que chacun a fait de son mieux. Les contrôles les plus stricts ne serviront à rien si le corps enseignant ne collabore pas. Il va certainement le faire.

EB. – *Les plans d'études diminués seront-ils valables seulement pendant les trois années de transition?* Il nous semble qu'ils devraient être en vigueur pendant 9 ans: un élève de 3e année ne pourra pas, après trois années courtes, «digérer» (si l'on ose dire) le même programme que ce n'est le cas aujourd'hui pour un élève de même classe, qui a fréquenté l'école une demi-année de plus; il en va de même des élèves de 4e, de 5e, etc. Tous les élèves actuels n'auront en fait que 8½ ans de scolarité.

U. K. – Les plans d'études adaptés seront valables pour plus longtemps que la période de transition. Ils nous paraissent tout particulièrement importants pour le degré inférieur de l'école primaire, très exactement jusqu'à la 4e année, à cause du passage à l'école secondaire. Les réductions de matières ne sont pas prévues de telle façon que les disciplines d'éveil doivent être sacrifiées; on y consacrera le même nombre de leçons que jusqu'ici. Il ne s'agit donc pas de supprimer certaines branches, mais bien de réduire la matière dans toutes les branches.

EB. – Le décret parlementaire n'est élaboré que pour les années courtes. Qu'en est-il des plans d'études qui seront introduits ensuite?

U. K. – Le nouveau plan d'études pour les écoles primaires paraîtra ce printemps; mais il n'entrera en vigueur qu'après les années courtes.

EB. – Celui qui, durant les années courtes, doit *préparer ses élèves en vue d'un examen* doit avoir la certitude que l'école de niveau supérieur prendra vraiment en considération la formation réduite des candidats, et cela non seulement lors de l'examen, mais aussi pendant la période d'essai et au-delà. Quelle garantie peut-on donner qu'il en sera réellement ainsi?

U. K. – Des directives à ce sujet – directives qui exigent clairement qu'on tienne compte de la situation extraordinaire – sont en cours d'élaboration; on y recommande des contacts plus suivis entre corps enseignants des différentes écoles, et on y rappelle la possibilité de prolonger les périodes probatoires. Par ailleurs, les inspecteurs auront à veiller davantage à ce que tout se passe bien.

EB. – A ce que nous savons, *beaucoup d'institutrices craignent que les petits ne soient surmenés*, d'autant plus qu'ils entreront à l'école plus jeunes que jusqu'ici. Leurs soucis ne sont-ils pas justifiés?

U. K. – Les plus jeunes parmi les enfants qui entreront à l'école pendant les trois années transitoires auront au maximum 2 mois de moins que ce n'est le cas actuellement. Et il reste toujours la possibilité d'un ajournement. Nous pouvons dissiper les appréhensions des institutrices en faisant remarquer que les effectifs des classes seront réduits de 7 à 20% par rapport à ce qu'ils sont aujourd'hui, ce qui permettra un travail plus individualisé. Et j'insiste encore une fois sur le fait que le plan d'études sera raccourci. J'imagine – j'ai moi aussi été enseignant! – que, pendant une année courte, on travaillera dans les salles de classe exactement de la même manière qu'avant: on ne peut pas exiger des enfants plus que ce qui correspond à leur développement et à leurs aptitudes.

EB. – Il faudra évidemment une collaboration accrue du corps enseignant et, en quelque sorte, un «contrôle» mutuel. Et peut-être les inspecteurs auront-ils à prévenir certain chauvinisme, pour qu'on n'aille pas trop loin dans les exigences envers les élèves ou, autrement dit, pour qu'on s'en tienne au plan d'études. – Encore une question qui nous paraît importante: *sait-on déjà quand aura lieu la votation populaire?*

U. K. – Probablement les 22/23 avril. Nous espérons pouvoir faire parvenir, jusqu'à fin mars, les plans d'études réduits au corps enseignant. Mais, même si ce n'était pas possible, on pourra tranquillement, à tous les degrés, tenir l'école, durant les deux ou trois premiers mois, comme on le faisait jusqu'ici.

EB. – Une dernière question: vous nous avez dit ce qui avait été modifié dans le projet de décret; y a-t-il aussi des *changements dans le projet de loi?*

U. K. – Oui. Voici, en le parcourant, les principales modifications qu'on peut y relever:

– La période de fonctions commence le 1er août (et non plus le 15) et se termine par conséquent le 31 juillet (14 août). Démissions et nominations prennent donc effet à ces dates. Bien entendu, celles du 1er février, respectivement 31 janvier, restent en vigueur. Que ce soit lors d'un changement de poste ou pour sortie de l'enseignement, les démissions doivent être données 3 mois avant les dates indiquées (jusqu'ici: 2 mois en cas de changement de poste et 3 mois pour sortie de l'enseignement).

– On a remplacé l'indication «pour les régions de montagne» par: «Sur demande, la Direction de l'instruction publique peut exceptionnellement réduire la durée de l'enseignement jusqu'à 36 semaines *en cas de circonstances particulières.*» Il n'est donc pas nécessaire qu'il s'agisse uniquement d'écoles de montagne.

– L'«heure» hebdomadaire a été remplacée par la «leçon» hebdomadaire.

– Une semaine de vacances *au moins* sera accordée à Noël/Nouvel-An, ainsi qu'à Pâques. En automne, il sera accordé *en principe 2 semaines*, mais au moins une semaine de vacances, pour marquer une pause entre le début de l'année scolaire et Noël.

Cet entretien s'est déroulé le 18 janvier 1972, dans le bureau de notre ancien collègue Urs Kramer, actuellement chef du département «Enseignement» à la Direction de l'instruction publique, à qui vont nos remerciements.

Hans Adam / Francis Bourquin

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Kurzschuljahre – Langschuljahr?

Was ist vorzuziehen:

dass mit Kurzschuljahren als Übergangslösung dank kleineren Einschulungsjahrgängen alle Gemeinden vermehrte Aussichten darauf besitzen, genügend «normale» Stelleninhaber zu erhalten, was die Befolgung eines gekürzten Lehrplanes einigermassen erleichtert,

oder dass bei einem Langschuljahr 10% der Klassen Gefahr laufen, mit mehr oder weniger gut ausgewiesenen Stellvertretern vorliebnehmen zu müssen, die zudem – vor grösseren Klassenbeständen – rasch aufeinander folgen?

Vor dieser Entscheidung wird am 5. Februar in Bern die

Präsidentenkonferenz

stehen. Gesetz und Dekret werden, dem Vernehmen nach schon in den ersten Sessionstagen (ab 7. 2.) im Grossen Rat behandelt. – Näheres folgt.

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

Années courtes – année longue?

Est-il préférable

que, sous le régime des années courtes, grâce aux volées d'élèves moins fortes, tou·tes les communes aient de meilleures chances d'avoir des ti·ulaires «normaux» en nombre suffisan·, quitte à encourir quelques difficul·és du fai· d'un plan d'étude réduit

ou que 10% des classes risquent de n'avoir que des remplacants plus ou moins qualifiés, qui en plus se succèdent à un rythme rapide devant des effectifs plus chargés?

Voici, en bref, l'option devant laquelle sera placée la

conférence des présidents

le 5 février, à Berne. – La loi et le décret seront, paraît-il, discutés dès le 7 février, au Grand Conseil. – De plus amples détails suivent.

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Wer hilft uns auf die Spur?

Frau *Ruth* Konnig-*Sander*, 1944 als Flüchtlingskind aus Holland in der Schweiz aufgehoben, sucht dringend ein Lehrerehepaar, bei dem sie einige Wochen wohnte, bevor sie ins Mädchenheim «La Chassotte», Freiburg, aufgenommen wurde. Die Familie (mit 2–3 Kindern) hiess vielleicht Gruber, Lochner, Glockner oder ähnlich; der Mann, ein überzeugter Kommunist (?), war ca. 35 Jahre alt. Er arbeitete mit einer Frl. Dr. Grütter, Schwarztorstrasse, Bern, zusammen. 1945 zog die Familie aus einem Berner Vorort nach Biel. – Frau Konnig bedauert, den Kontakt mit ihren Pflegeeltern ganz verloren zu haben und sucht ihre Spur. Angaben erbeten an das Sekretariat BLV oder direkt an Frau Ruth Konnig, Schiedamserweg 152, Vlaardingen, Niederlande.

Sekretariat BLV

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 7 müssen spätestens bis *Freitag, 11. Februar, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerturnverein Burgdorf. 28. Februar, 17.00 Hauptversammlung, Sommerhaus.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 7. Februar, 17.30 Gsteighof. Mädchenturnschule. Anschliessend Spiel.

Kreishilfsschule Fulenbach–Murgenthal–Wolfwil

Für unsere zweistufige Kreishilfsschule suchen wir auf Frühjahr 1972

1 Lehrer oder Lehrerin

für die Oberstufe (jeweils 8–12 Schüler). Es ist möglich, einen berufsbegleitenden Kurs für Hilfsschullehrer zu besuchen.

Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Kreishilfsschulkommission Fulenbach–Murgenthal–Wolfwil: Pfarrer W. Im Obersteg, 4856 Glashütten, Telefon 063 91090.

Silvaplana/Engadin

sucht

Lehrer oder Lehrerin

auf Schulbeginn Mai 1972 zum Unterricht der 7. bis 9. Werkklasse. Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden.

Neues modernes Schulhaus. Ortszulage.

Bewerbungen erbeten an den Schulrat der Gemeinde Silvaplana, 7513 Silvaplana.

Primarschule Münchenstein
Realschule Münchenstein

An unseren Schulen sind auf den Beginn des Schuljahres 1972–73 (17. April 1972) folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule
mehrere Lehrstellen
an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle
an der Beobachtungsklasse Mittelstufe

Sekundarschule
3 Lehrstellen
Primar-Oberstufe

Realschule
mehrere Lehrstellen
phil. I und phil. II

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Realschulpflege.

Weitere Auskünfte erteilen die Rektorate:
Primar- und Sekundarschule Telefon 46 85 61
Realschule Telefon 46 71 08

Realschulpflege Münchenstein

46jährige Tochter, 14 Jahre lang als Haushälterin bei verwitwetem Lehrer tätig, sucht
Vertrauensstelle in Haushalt
zu alleinstehendem, gütigem Witwer bis 65jährig, wenn möglich in guteingerichtetem Einfamilienhaus auf dem Lande oder Stadtnähe (nicht Stadt). Raum Seeland bevorzugt. Offerten unter Chiffre OFA 2044 B an Orell Füssli Werbe AG, 3001 Bern.

Zu verkaufen in den Freibergen:

Sehr schön gelegene, komfortable

Liegenschaft

mit grossem Umschwung, geeignet als **Kinder- oder Altersheim.**

Anfragen unter Chiffre B 03–350457 an Publicitas, 4001 Basel.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Technicum cantonal Bienne
Ecole cantonale d'administration et des transports (ECAT)

Par suite du décès du titulaire, le poste de

recteur et professeur de l'Ecole cantonale d'administration et des transports de Bienne

est à repourvoir pour le **printemps 1972.**

Exigences

a Formation universitaire complète (phil. I [langues, histoire], sciences de l'économie politique); professeur de gymnase ou formation équivalente.

b Connaissance parfaite du français et de l'allemand.

c Dons pédagogiques; capacité de diriger l'administration d'une école du degré moyen supérieur.

Nous offrons

activité intéressante et indépendante comme recteur d'une école bilingue.

Le cahier des charges

contenant tous les renseignements nécessaires peut être demandé, par écrit, au secrétariat du Technicum.

Les offres de service

manuscrites, accompagnées d'un curriculum vitae et des pièces à l'appui, sont à adresser, **jusqu'au 5 février 1972,** à la Direction du Technicum cantonal, rue de la Source 21, 2500 Bienne 3, tél. 032 24368.

Technicum cantonal Bienne

Le directeur: C. Baour

Auf Frühjahr 1972 steht Ihnen als

Sekundarlehrer/in

mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung
oder als

Primarlehrer

(5., 6. Klasse) die Möglichkeit zu individuellem Unterricht (kleine Klassen) an unserem bewährten Knabeninstitut offen.

- Vorzügliche Lohnverhältnisse
- Gute Sozialleistungen
- Freie Station
- Angenehmes Arbeitsklima
- 35 Autominuten von Zürich

Institut Schloss Kefikon, 8546 Islikon, Telefon 054 9 42 25

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1972 sind an unserer Primarschule

an der Unterstufe, Mittelstufe sowie Beobachtungsklasse

je eine Stelle neu zu besetzen.

Besoldung:

Fortschrittliche Löhne. Neues Besoldungsreglement steht zur Zeit beim Landrat in Beratung.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbungen mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Anmeldeschluss: 29. Februar 1972.

Primarschulpflege Liestal